Liederbuch

des

Turnvereins

zu

Hof.

Hof.
Verlag von Rud. Lion.

Liederbuch

des

Turnvereins

zu

Hof.

Hof.
Verlag von Rud. Lion.

1.

Weise: Die Hussiten zogen vor Naumburg ꝛc.

1. Als die Römer frech geworden,
Zogen sie nach Deutschlands Norden,
Vorne mit Trompetenschall
Ritt der Gen'ralfeldmarschall,
Herr Quintilius Varus.

2. In dem Teutoburger Walde,
Hui! wie pfiff der Wind so kalte!
Raben flogen durch die Luft,
Und es war ein Moderduft,
Wie von Blut und Leichen.

3. Plötzlich aus des Waldes Duster
Brachen krampfhaft die Cherusker.
Mit Gott für Fürst und Vaterland
Stürzten sie sich wutentbrannt,
Auf die Legionen.

4. Weh', das war ein großes Morden,
Sie durchbrachen die Kohorten.
Nur die röm'sche Reiterei
Rettete sich in das Frei',
Denn sie war zu Pferde.

5. O Quintili, armer Feldherr,
Wußtest du, daß so die Welt wär'?'
Er geriet in einen Sumpf,
Verlor zwei Stiefel und einen Strumpf
Und blieb elend stecken.

6. Da sprach er voll Ärgernussen
Zu Herrn Centurio Titiussen:
„Kam'rad, zeuch dein Schwert hervor
Und von hinten mich durchbohr,
Weil doch alles futsch ist."

7. In dem armen röm'schen Heere
Diente auch als Volontaire
Scaevola, ein Rechtscand'dat,
Den man schnöd' gefangen hat,
Wie die andern alle.

8. Diesem ist es schlecht ergangen,
Eh' daß man ihn aufgehangen,
Stach man ihn durch Zung' und Herz,
Nagelte ihn hinterwärts
Auf sein Corpus Juris.

9. Als das Morden war zu Ende,
Rieb Fürst Herrmann sich die Hände,
Und um sich noch mehr zu freu'n,
Lud er die Cherusker ein
Zu 'nem großen Frühstück.

10. Hui, da gab's westfäl'sche Schinken,
Bier, so viel sie wollten trinken.
Selbst im Zechen blieb er Held;
Doch auch seine Frau Thusneld
Trank als wie ein Hausknecht.

11. Nur in Rom war man nicht heiter,
Sondern kaufte Trauerkleider.
Grade, als beim Mittagsmahl
Augustus saß im Kaisersaal,
Kam die Trauerbotschaft.

12. Erst blieb ihm vor jähem Schrecken
Ein Stück Pfau im Halse stecken.
Dann geriet er außer sich
Und schrie: Vare, schäme dich,
Redde legiones!

13. Sein deutscher Sklave, „Schmidt" geheißen,
Dacht', mich soll das Mäusle beißen,
Wenn er je sie wieder kriegt!
Denn wer einmal tot daliegt,
Wird nicht mehr lebendig.

14. Wem ist dieses Lied gelungen?
Ein Studente hat's gesungen.
In Westfalen trank er viel;
Drum aus Nationalgefühl
Hat er's angefertigt.

J. V. v. Scheffel.

2.

Weise von Franz Schubert.

1. Am Brunnen vor dem Thore,
Da steht ein Lindenbaum,
Ich träumt' in seinem Schatten
So manchen süßen Traum;
Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort,
Es zog in Freud' und Leide
Zu ihm mich immer fort.

2. Ich mußt' auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkeln
Die Augen zugemacht.
Und seine Zweige rauschten,
Als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
Hier find'st du deine Ruh'!

3. Die kalten Winde bliesen
Mir grad' ins Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort,
Und immer hör' ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort! Wilh. Müller.

3.

Weise: Heute scheid' ich, heute wandr' ich.

1. An der Saale hellem Strande
Stehen Burgen stolz und kühn.
Ihre Dächer sind zerfallen,
Und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden,
Nimmer klingen Speer und Schild;
Doch dem Wandersmann erscheinen
Auf den altbemoosten Steinen
Oft Gestalten zart und mild.

3. Droben winken holde Augen,
Freundlich lacht manch roter Mund.
Wand'rer schaut wohl in die Ferne,
Schaut in holder Augen Sterne;
Herz ist heiter und gesund.

4. Und der Wand'rer zieht von dannen,
Denn die Trennungsstunde ruft;
Und er singet Abschiedslieder,
Lebewohl tönt ihm hernieder,
Tücher wehen in der Luft.

Franz Kugler. 1826.

4.

Weise des Walhallaliedes von Stuntz.

1. Auf, ihr Brüder! laßt uns wallen
In den großen, heil'gen Dom,
:,: Laßt aus tausend Kehlen schallen
Des Gesangs lebend'gen Strom. :,:
Wenn die Töne sich verschlingen,
Knüpfen wir das Bruderband,
:,: Auf zum Himmel Wünsche dringen,
Für das teure Vaterland. :,:

2. In der mächt'gen Eichen Rauschen
Mische sich der deutsche Sang,
:,: Daß der alten Geister Lauschen
Sich erfreu' am alten Klang. :,:
Deutsches Lied, tön' ihnen Kunde
Fort und fort von deutschem Geist,
:,: Der im tausendstimm'gen Bunde
Seine alten Helden preist. :,:

3. Überall in deutschen Landen
Blühet kräftig der Gesang,
:,: Der aus tiefster Brust entstanden,
Kündet laut des Herzens Drang. :,:
Deutsches Lied aus deutschem Herzen,
Töne fort von Mund zu Mund,
:,: Hemm' die Klagen, heil' die Schmerzen,
Knüpfe freier Männer Bund. :,:

4. Sei gegrüßt, du Fest der Lieder,
Ströme Freud' und Segen aus,
:,: Daß die Scharen trauter Brüder
Kehren froh ins Vaterhaus. :,:
Nun, wohlan denn, Deutschlands Söhne,
Reichet euch die Bruderhand,
:,: Und die frohe Kunde töne
Durch das weite Vaterland. :,:

Dr. A. H. Weißmann.

5.

Weise von Kücken.

1. Auf, mein Deutschland, schirm' dein Haus!
Stelle deine Wachen aus!
Keine Zeit ist zu verlieren,
Denn der Erbfeind schlägt ans Schwert.
:,: Laß marschieren, laß marschieren,
Daß die Grenze sei bewehrt! :,:

2. Preußen, zieh' dein scharfes Schwert,
Wie's der Blücher dich gelehrt;
Kannst fürwahr den Reigen führen:
Vorwärts soll die Losung sein!
:,: Laß marschieren, laß marschieren
Von der Weichsel bis zum Rhein! :,:

3. Bayern, Schwaben, all' zu Hauf',
Pflanzt die Bajonette auf,
Mit den deutschen Schlachtpanieren!
Sachsen, Hessen, frisch voran!
:,: Laßt marschieren, laßt marschieren,
Was die Wehre tragen kann! :,:

4. Deutschland, so voll Mut und Mark,
Bist du einig, bist du stark;
Kraft und Ehre wird dich zieren,
Muß es sein, so schlage d'rein!
:,: Laß marschieren, laß marschieren,
Dann ist Sieg und Friede dein! :,:

6.

Weise von Mozart.

1. Brüder, reicht die Hand zum Bunde!
Diese schöne Freundschaftsstunde
Führ' uns hin zu lichten Höh'n!
Laßt, was irdisch ist, entfliehen,
Uns'rer Freundschaft Harmonien
:,: Dauern ewig fest und schön. :,:

2. Preis und Dank dem Weltenmeister,
Der die Herzen, der die Geister
Für ein ewig Wirken schuf!
Licht und Recht und Tugend schaffen
Durch der Wahrheit heil'ge Waffen,
:,: Sei uns göttlicher Beruf. :,:

3. Ihr, auf diesem Stern die besten
Menschen all' im Ost und Westen,
Wie im Süden und im Nord!
Wahrheit suchen, Tugend üben,
Gott und Menschen herzlich lieben,
:,: Das sei unser Losungswort! :,:

7.

Weise: Gott erhalte Franz, den Kaiser 2c.

1. Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis zu der Memel,
Von der Etsch bis an den Belt,
:,: Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt! :,:

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten, schönen Klang
Und zu edler That begeistern
Unser ganzes Leben lang.
:,: Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang! :,:

3. Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand. —
:,: Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland! :,:

Hoffmann von Fallersleben. 1841.

8.

Weise: Ich hab mich ergeben.

1. Ein Ruf ist erklungen
Durch Berg und durch Thal,
:,: Heraus, ihr deutschen Jungen
Zum grünen Waffensaal. :,:

2. Erwacht sind die Geister
Aus schmählichem Tod,
:,: Als uns der alte Meister
Den deutschen Gruß entbot. :,:

3. Da brausten die Flammen
Von tapferem Mut,
:,: da schlugen sie zusammen
In einer Seele Glut. :,:

4. Und ist auch versunken
Das flammende Wort;
:,: es glüht ein guter Funken
Noch in der Asche fort. :,:

5. Uns flammt noch das Auge
Von männlicher Lust,
:,: Uns glüht vom Freiheitshauche
Die freie, frohe Brust. :,:

6. Uns soll nicht vergehen
Der Funken der Nacht,
:,: Bis einst der Freiheit Wehen
Zur Flamme ihn anfacht! :,:

7. Dann schweben uns wieder
Die Geister voran,
:,: Und deine Burg bricht nieder,
Du alter Meister Jahn. :,:

9.

Weise von Karl Wilhelm.

1. Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb Vaterland, magst ruhig sein;
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.

2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell,
Und aller Augen blitzen hell;
Der Deutsche, bieder, fromm und stark,
Beschützt die heil'ge Landesmark.
Lieb Vaterland 2c.

3. Er blickt hinauf in Himmelsau'n,
Da Heldenväter niederschau'n,
Und schwört mit stolzer Kampfeslust:
Du, Rhein, bleibst deutsch, wie meine Brust!
Lieb Vaterland 2c.

4. So lang' ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Feind hier deinen Strand!
Lieb Vaterland 2c.

5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind:
Am Rhein, am deutschen Rhein,
Wir alle wollen Hüter sein!
Lieb Vaterland 2c.

Max Schneckenburger. 1840.

10.

Weise von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

1. Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,

Muß scheiden.
Wiewohl doch nichts im Lauf der Welt
Dem Herzen, ach, so sauer fällt,
Als scheiden.

2. So dir geschenkt ein Knösplein was,
So thu' es in ein Wasserglas,
Doch wisse:
Blüht morgen dir ein Röslein auf,
Es welkt wohl schon die Nacht darauf,
Das wisse!

3. Und hat dir Gott ein' Lieb' beschert,
Und hältst du sie recht innig wert,
Die deine,
Es wird wohl wenig Zeit um sein,
Da läßt sie dich so gar allein,
Dann weine!

4. Nun mußt du mich auch recht versteh'n:
Wenn Menschen auseinander geh'n,
So sagen sie:
Auf Wiederseh'n! auf Wiederseh'n!

Ernst von Feuchtersleben. 1826.

11.

Weise von F. H. Himmel.

1. Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond;

Es blüht eine Zeit und verwelket,
:,: Was mit uns die Erde bewohnt. :,:

2. Es haben viel fröhliche Menschen
Lang' vor uns gelebt und gelacht;
Den Ruhenden unter dem Rasen
:,: Sei fröhlich der Becher gebracht! :,:

3. Es werden viel fröhliche Menschen
Lang' nach uns des Lebens sich freu'n,
Uns Ruhenden unter dem Rasen
Den Becher der Fröhlichkeit weih'n.

4. Wir sitzen so traulich beisammen
Und haben uns alle so lieb,
Erheitern einander das Leben;
Ach, wenn es doch immer so blieb'!

5. Doch weil es nicht immer so bleibet,
So haltet die Freundschaft recht fest;
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West!

6. Und sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen doch nah'!
Und alle, ja alle wird's freuen,
Wenn einem was Gutes geschah.

7. Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen ans fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an!

A. v. Kotzebue. 1803.

12.

Weise von H. G. Nägeli.

1. Es klingt ein heller Klang,
Ein schönes deutsches Wort
In jedem Hochgesang
Der deutschen Männer fort:
Ein alter König hochgeboren,
Dem jedes deutsche Herz geschworen.
Wie oft sein Name wiederkehrt,
Man hat ihn nie genug gehört.

2. Das ist der heil'ge Rhein,
Ein Herrscher, reich begabt,
Des Name schon wie Wein
Die treue Seele labt.
Es regen sich in allen Herzen
Viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen,
Wenn man das deutsche Lied beginnt
Vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

3. Sie hatten ihm geraubt
Der alten Würden Glanz,
Von seinem Königshaupt
Den grünen Rebenkranz.
In Fesseln lag der Held geschlagen:
Sein Zürnen und sein stolzes Klagen,

Wir haben's manche Nacht belauscht,
Von Geisterschauern hehr umrauscht.

4. Was sang der alte Held? —
Ein furchtbar dräuend Lied:
„O weh dir, schnöde Welt!
Wo keine Freiheit blüht,
Von Treuen los und bar von Ehren! —
Und willst du nimmer wiederkehren,
Mein, ach! verstorbenes Geschlecht!
Und mein gebroch'nes deutsches Recht?"

5. „O, meine hohe Zeit,
Mein gold'ner Lenzestag!
Als noch in Herrlichkeit
Mein Deutschland vor mir lag,
Und auf und ab am Ufer wallten
Die stolzen, adligen Gestalten,
Die Helden, weit und breit geehrt
Durch ihre Tugend und ihr Schwert!"

6. „Es war ein frommes Blut
In ferner Riesenzeit,
Voll kühnem Leuenmut
Und mild als eine Maid.
Man singt es noch in späten Tagen,
Wie den erschlug der arge Hagen!
Was ihn zu solcher That gelenkt,
In meinem Bette liegt's versenkt."

7. „Du Sünder, wüte fort!
Bald ist dein Becher voll;
Der Nibelungen Hort
Ersteht wohl, wann er soll.
Es wird dir in die Seele grausen,
Wann meine Schrecken dich umbrausen.
Ich habe wohl und treu bewahrt
Den Schatz der alten Kraft und Art!“

8. Erfüllt ist jenes Wort:
Der König ist nun frei,
Der Nibelungen Hort
Ersteht und glänzet neu!
Es sind die alten deutschen Ehren,
Die wieder ihren Schein bewähren:
Der Väter Zucht und Mut und Ruhm,
Das heil'ge deutsche Kaisertum.

9. Wir huld'gen unserm Herrn,
Wir trinken seinen Wein.
Die Freiheit sei der Stern!
Die Losung sei der Rhein!
Wir wollen ihm aufs neue schwören:
Wir müssen ihm, er uns gehören.
Vom Felsen kommt er frei und hehr,
Er fließe frei in Gottes Meer!

Max von Schenkendorf. 1814.

13.

Weise von Karl Gros.

1. Freiheit, die ich meine,
Die mein Herz erfüllt,
Komm mit deinem Scheine,
Süßes Engelsbild!
Magst du nie dich zeigen
Der bedrängten Welt,
Führest deinen Reigen
Nur am Sternenzelt?

2. Auch bei grünen Bäumen
In dem lust'gen Wald,
Unter Blütenträumen
Ist dein Aufenthalt.
Ach! das ist ein Leben,
Wenn es weht und klingt,
Wenn dein stilles Weben
Wonnig uns durchdringt.

3. Wenn die Blätter rauschen
Süßen Freundesgruß,
Wenn wir Blicke tauschen,
Liebeswort und Kuß.
Aber immer weiter
Nimmt das Herz den Lauf,
Auf der Himmelsleiter
Steigt die Sehnsucht auf.

4. Aus den stillen Kreisen
Kommt mein Hirtenkind,
Will der Welt beweisen,
Was es denkt und minnt.
Blüht ihm doch ein Garten,
Reift ihm doch ein Feld,
Auch in jener harten,
Steinerbauten Welt.

5. Wo sich Gottes Flamme
In ein Herz gesenkt,
Das am alten Stamme
Treu und liebend hängt;
Wo sich Männer finden,
Die für Ehr' und Recht
Mutig sich verbinden,
Weilt ein frei Geschlecht.

6. Hinter dunkeln Wällen,
Hinter ehrnem Thor
Kann das Herz noch schwellen
Zu dem Licht empor.
Für die Kirchenhallen,
Für der Väter Gruft,
Für die Liebsten fallen,
Wenn die Freiheit ruft.

7. Das ist rechtes Glühen,
Frisch und rosenrot;

Heldenwangen blühen
Schöner auf im Tod.
Wollest auf uns lenken
Gottes Lieb' und Lust,
Wollest gern dich senken
In des Deutschen Brust.

8. Freiheit, die ich meine,
Die mein Herz erfüllt,
Komm mit deinem Scheine,
Süßes Engelsbild;
Freiheit, holdes Wesen,
Gläubig, kühn und zart,
Hast ja lang' erlesen
Dir die deutsche Art.

Max von Schenkendorf. 1813.

14.

Weise: God save the king.

1. Heil dir im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands!
Heil, Kaiser, dir!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu sein.
Heil, Kaiser, dir!

2. Nicht Roß, nicht Reisige
Sichern die steile Höh',
Wo Fürsten steh'n;
Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns
Gründet des Herrschers Thron,
Wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme glüh',
Glüh' und verlösche nie
Fürs Vaterland!
Wir alle stehen dann
Mutig für einen Mann,
Kämpfen und bluten gern
Für Thron und Reich!

4. Handel und Wissenschaft
Heben mit Mut und Kraft
Ihr Haupt empor,
Krieger und Heldenthat
Finden ihr Lorbeerblatt
Treu aufgehoben dort
An deinem Thron.

5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier
Lang' deines Volkes Zier,
Der Menschheit Stolz!
Fühl' in des Thrones Glanz

Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu sein,
Heil, Kaiser, dir! H. Harries.

15.

1. Heil unserm König, Heil!
Lang Leben sei sein Teil,
Erhalt' ihn Gott!
Gerecht und fromm und mild,
:,: Ist er dein Ebenbild, :,:
Gott gib ihm Glück!

2. Fest ist des Königs Thron,
Die Wahrheit seine Kron'
Und Recht sein Schwert.
Von Vaterlieb erfüllt,
:,: Regiert er groß und mild, :,:
Heil sei ihm, Heil!

3. O heil'ge Flamme glüh',
Glüh' und erlösche nie
Für's Vaterland!
Wir alle stehen dann
:,: Voll Kraft für einen Mann, :,:
Für's Vaterland.

4. Sei, König Ludwig, hier
Lang' noch des Volkes Zier,

Der Menschheit Stolz!
Der hohe Ruhm ist dein,
:,: Der deinen Lust zu sein. :,:
Heil, Herrscher, dir!

16.

Weise v. Mozart: Herbei, herbei, du trauter etc.

1. Herbei, herbei, du deutsche Turnerschaft!
Herbei am vaterländ'schen Freudentage!
Es tönt das Lied von deutscher Männerkraft,
Es lauscht das Ohr der neuen Heldensage;
Der Geist, gedenkend jener Herrlichkeit
Des Brudervolkes, sinnet hin und wieder,
Und freier schwebt, und deutscher schwebt und licht hernieder
Der hehre Geist der neu erwachten Zeit.

2. Zurück, zurück! Wo weilt der trübe Blick?
Schwer lag's und dunkel auf der deutschen Erde,
Der Ahnen Kraft dahin, der Ahnen Glück!
Wer rief der Freiheit, daß sie wiederkehre?
Auf, Brüder! preist die blut'ge Völkerschlacht,
Preist unsern Gott, der Sklavenbande Brecher,

Und Deutschlands Männer, Deutschlands Schirmer, Deutschlands Rächer,
Preist, die zerstört des Feindes trotz'ge Macht!

3. Frisch auf, frisch auf! es schäumet der Pokal!
Rings schaut die Sonn' auf diese grünen Matten,
Hoch wölbt der blaue Äther sich zum Saal;
Auf, lagert hier in duft'ger Linden Schatten;
So sollst du, wie in Lüften hoch und kühn
Die Wolken dort, die raschen Wand'rer, streben,
Du deutsches Volk und deutsche Kraft und deutsches Leben,
Aus schöner Zeit dem Geist vorüberzieh'n!

4. Es sei, es sei! Du deutsches Vaterland,
Dir schwören wir den hohen Schwur der Treue!
Gilt's deiner Ehre, greift zum Schwert die Hand,
Gilt's deiner Freiheit, kämpfen wir aufs neue!
Schwingt, Brüder, schwingt Germaniens Panier,
Fern tönen soll's durch's Thal und tönen wieder —

Das Siegeslied, der Freiheit Lied, das Lied der Lieder.
Hoch lebe Deutschland, lebe für und für.

Mebold. 1828.

17.

Schwäbische Volksweise (Fesca).

1. Heute scheid' ich, heute wandr' ich;
Keine Seele weint um mich.
Sind's nicht diese, sind's doch and're,
Die da trauern, wenn ich wand're:
Holder Schatz! Ich denk' an dich.

2. Auf dem Bachstrom hängen Weiden,
In den Thälern liegt der Schnee;
Trautes Kind! daß ich muß scheiden,
Muß nun uns're Heimat meiden,
Tief im Herzen thut mir's weh.

3. Hunderttausend Kugeln pfeifen
Über meinem Haupte hin;
Wo ich fall', scharrt man mich nieder,
Ohne Klang und ohne Lieder;
Niemand fraget, wer ich bin.

4. Du allein wirst um mich weinen,
Siehst du meinen Totenschein.
Trautes Kind! sollt er erscheinen,

Thu' im Stillen um mich weinen,
Und gedenk' auch immer mein!

5. Hörst? Die Trommel ruft, zu scheiden;
Drück' ich dir die weiße Hand!
Still' die Thränen! Laß mich scheiden!
Muß nun für die Ehre streiten,
Streiten für das Vaterland.

6. Sollt' ich unterm freien Himmel
Schlafen in der Feldschlacht ein:
Soll auf meinem Grabe blühen,
Soll auf meinem Grabe glühen
Blümchen süß: Vergiß nicht mein!

Friedr. Müller. 1776.

18.

Weise des Dichters.

1. Hinaus in die Ferne mit lautem Hörner-
klang!
Die Stimmen erhebet zum männlichen Ge-
sang!
:,: Der Freiheit Hauch weht mächtig durch
die Welt!
Ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt! :,:

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder
thun,

Wenn Tod uns umgrauet und wenn die
Waffen ruh'n;
:,: Uns alle treibt ein reiner, freier Sinn,
Nach einem Ziele streben wir alle hin! :,:

3. Der Hauptmann, er lebe! Er geht uns
kühn voran;
Wir folgen ihm mutig auf blut'ger Sieges-
bahn.
:,: Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg
hinaus;
Er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vater-
haus! :,:

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und
vor Gefahr?
Vor Feigheit und Schande erbleichet uns're
Schar!
:,: Und wer den Tod im heil'gen Kampfe
fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland! :,:

A. Methfessel.

19.

Volksweise.

1. Ich hab' mich ergeben
Mit Herz und mit Hand,
Dir Land voll Lieb' und Leben,
Mein deutsches Vaterland.

2. Mein Herz ist entglommen,
Dir treu zugewandt;
Du Land der Freien, Frommen,
Du herrlich Hermannsland!

3. Du Land, reich an Ruhme,
Wo Luther erstand,
Für deines Volkes Tume
Weih' ich mein Herz und Hand!

4. Will halten und glauben
An Gott fest und frei;
Will, Vaterland, dir bleiben
Auf ewig fromm und treu.

5. Ach Gott, thu' erheben
Mein jung Herzensblut
Zu frischem, freud'gem Leben,
Zu freiem, frommem Mut!

6. Laß Kraft mich erwerben
In Herz und in Hand,
Zu leben und zu sterben
Fürs heil'ge Vaterland!

Hans Ferd. Maßmann. 1820.

20.

1. Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern find'st du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,

Er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt.

2. Eine Kugel kam geflogen,
Gilt's mir oder gilt es dir?
Ihn hat es weggerissen,
Er liegt mir vor den Füßen,
Als wär's ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lad'!
„Kann dir die Hand nicht geben,
Bleib' du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad!"

L. Uhland. 1809.

21.

Weise von J. Otto sen.

1. Ich kenn' ein'n hellen Edelstein
Von köstlich hoher Art,
In einem stillen Kämmerlein,
Da liegt er gut verwahrt.
Kein Demant ist, der diesem gleicht,
So weit der liebe Himmel reicht.
Die Menschenbrust ist's Kämmerlein,
Da legte Gott so tief hinein
Den schönen hellen Edelstein,
Das treue, deutsche Herz.

2. Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr'
Flammt heiß es alle Zeit,
Voll Kraft und Mut schlägt's hoch und hehr
Für Tugend, Frömmigkeit.
Nicht schrecket es der Menschen Spott,
Es traut allein dem lieben Gott.
Der ganze Himmel klar und rein,
Er spiegelt sich mit lichtem Schein
Im schönen, hellen Edelstein,
Im treuen, deutschen Herz.

3. Wohl weiß ich noch ein gutes Wort,
Für das es heiß entbrannt,
Das ist sein höchster, heil'ger Hort:
Das teure Vaterland!
Treu hängt's an ihm, verrät es nicht,
Selbst, wenn's in Todesschmerzen bricht.
Kein schön'rer Tod auch kann es sein,
Als froh dem Vaterland zu weih'n
Den schönen, hellen Edelstein,
Das treue, deutsche Herz!

4. Nimm, Gott, mir alles, was ich hab', —
Ich geb' es freudig hin;
Nur laß mir deine schönste Gab',
Den freien deutschen Sinn!
Dann bin ich hochbeglückt und reich,
Kein Fürst auf Erden kommt mir gleich!

Und soll ich einst begraben sein,
So setz' in deinen Himmel ein
Mein treues, deutsches Herz!

J. Otto jun.

22.

Weise von Fr. Silcher.

1. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das will mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist schwül und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar;
Ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr gold'nes Haar.
Sie kämmt es mit gold'nem Kamme
Und singt ein Lied dabei,
Das hat eine wundersame
Gewalt'ge Melodei.

3. Den Schiffer in kleinem Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh.
Er sieht nicht die Felsenriffe,

Er schaut nur hinauf in die Höh'.
Ich glaube, am Ende verschlingen
Die Wellen Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei gethan.

Heinrich Heine. 1823.

23.

Weise: Zu Mantua in Banden.

1. Im Dorfe Lanz bei Lenzen,
Dort auf der Priegnitz Plan,
Da ward ein Mann geboren,
Hieß Friedrich Ludwig Jahn.
Dem gab Gott in zerriss'ner Zeit
Ein Herz so groß, so stark, so weit
:,: Für's heil'ge Vaterland. :,:

2. Ein Buch ist uns geblieben,
Wie Glut hat es gebrannt,
Das hat er jung geschrieben
Und Volkstum es genannt.
Das kündet unseres Volkes Ruhm,
Zugleich der Menschen Heiligtum:
:,: Ein Denkmal deutscher Treu. :,:

3. Als nach den blutigen Tagen,
Die man bei Jena schlug,
Man fast nur Trauerklagen

Um Schill und Hofer trug,
Ist Jahn gewandert rastlos treu,
Zu werben auf die Stunde neu,
:,: Da Gott Erlösung rief. :,:

4. Drauf in der Hasenhaide
Hat er 'ne Saat gesä't,
Die nur zum Linnenkleide,
Zu Seiden nicht aufgeht,
Doch die zum Siegeseichenkranz
Und zu der Freiheit blut'gem Tanz
:,: Um Friesenhügel blüht. :,:

5. Und, daß der Freiheit Werber
Sein Wort euch mache wahr,
Er stellte dem Verderber
Lützows verweg'ne Schar.
Und selbst trat er in Reih' und Glied,
Und wie Magnet das Eisen zieht,
:,: Auch Körner flog herbei. :,:

6. Doch, als das Schwert zur Scheide
Dort an der Seine glitt,
Kehrt er zur Hasenhaide,
Zur Jugend seinen Schritt,
Dieweil in Turngenossenschaft
Nachwächst der ew'gen Jugend Kraft
:,: Dem heil'gen Vaterland. :,:

7. Nun sind es fünfzig Jahre:
Das Sam'korn wuchs zum Baum.
An uns'res Danks Altare
Verwirklicht sich sein Traum. —
Ja, heil'ges, deutsches Vaterland,
Wir schwören dir mit Herz und Hand:
:,: Wir wollen einig sein! :,:

Maßmann.

24.

Volksweise.

1. Im Krug zum grünen Kranze,
Da kehrt' ich durstig ein;
Da saß ein Wand'rer :,: drinnen, :,:
Am Tisch bei kühlem Wein.

2. Ein Glas ward eingegossen,
Das wurde nimmer leer;
Sein Haupt ruht auf dem :,: Bündel, :,:
Als wär's ihm viel zu schwer.

3. Ich thät mich zu ihm setzen,
Ich sah ihm ins Gesicht,
Das schien mir gar :,: befreundet, :,:
Und dennoch kannt' ich's nicht.

4. Da sah auch mir ins Auge
Der fremde Wandersmann

Und füllte meinen :,: Becher :,:
Und sah mich wieder an.

5. Hei! was die Becher klangen,
Wie brannte Hand in Hand:
„Es lebe die Liebste :,: deine, :,:
Herzbruder, im Vaterland!“

W. Müller.

25.

Weise: War einst ein jung jung Zimmergesell ꝛc.

1. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon,
Da kneipt ein Mann drei Tag',
Bis daß er steif wie ein Besenstiel
Am Marmortische lag.

2. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon,
Da sprach der Wirt: „Halt an!
Der trinkt von meinem Baktrer-Schnaps
Mehr als er zahlen kann.“

3. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon,
Da bracht' der Kellner Schar
In Keilschrift auf sechs Ziegelstein
Dem Gast die Rechnung dar.

4. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon,
Da sprach der Gast: „O weh!
Mein bares Geld ging alles d'rauf
Im Lamm zu Niniveh!“

5. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon,
Da schlug die Uhr halb vier,
Da warf der Hausknecht aus Nubierland
Den Fremden vor die Thür.

6. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon
Wird kein Prophet geehrt,
Und wer vergnügt dort leben will,
Zahlt bar, was er verzehrt.

J. V. v. Scheffel.

26.

Volksweise.

1. In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlenrad,
:,: Mein Liebchen ist verschwunden,
Das dort gewohnet hat. :,:

2. Sie hat mir Treu' versprochen,
Gab mir ein'n Ring dabei;
:,: Sie hat die Treu' gebrochen,
Das Ringlein sprang entzwei. :,:

3. Ich möcht' als Spielmann reisen
Weit in die Welt hinaus
:,: Und singen meine Weisen
Und geh'n von Haus zu Haus. :,:

4. Ich möcht' als Reiter fliegen
wohl in die blut'ge Schlacht,
:,: Um stille Feuer liegen
Im Feld bei dunkler Nacht. :,:

5. Hör' ich das Mühlrad gehen:
Ich weiß nicht, was ich will, —
:,: Ich möcht' am liebsten sterben,
Da wär's auf einmal still! :,:

Joseph von Eichendorff. 1812.

27.

Volksweise.

1. Morgen muß ich fort von hier
Und muß Abschied nehmen.
O du allerschönste Zier,
Scheiden, das bringt Grämen!
Da ich dich so treu geliebt
Über alle Maßen,
Soll ich dich verlassen!

2. Wenn zwei gute Freunde sind,
Die einander kennen,
Sonn' und Mond bewegen sich,
Ehe sie sich trennen.
Wie viel größer ist der Schmerz,
Wenn ein treu verliebtes Herz
In die Fremde ziehet!

3. Kühlet dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände;
Denke, daß es Seufzer sei'n,
Die ich zu dir sende;
Tausend schick' ich täglich aus,
Die da wehen um dein Haus,
Weil ich dein gedenke.

Wunderhorn.

28.

Volksweise.

1. Morgenrot! Morgenrot!
Leuchtest mir zum frühen Tod?
:,: Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad. :,:

2. Kaum gedacht, kaum gedacht,
Wird der Lust ein End' gemacht!
:,: Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab! :,:

3. Ach wie bald, ach wie bald
Schwindet Schönheit und Gestalt!
:,: Prahlst du gleich mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen,
Ach die Rosen welken all'! :,:

4. Darum still, darum still
Füg' ich mich, wie Gott es will.
:,: Nun so will ich wacker streiten,
Und sollt' ich den Tod erleiden,
Stirbt ein braver Reitersmann. :,:

Wilhelm Hauff. 1824.

29.

Volksweise.

1. Muß i denn, muß i denn zum :,: Städtle 'naus :,:
Und du, mein Schatz, bleibst hier?
Wenn i komm', wenn i komm', wenn i :,: wied'rum komm', :,:
Kehr' i ein, mein Schatz, bei dir!
Kann i glei net allweil bei dir sein,
Han' i doch mein' Freud' an dir!
Wenn i komm', wenn i komm', wenn i :,: wied'rum komm', :,:
Kehr' i ein, mein Schatz, bei dir!

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i :,: wandere muß, :,:
Wie wenn d'Lieb' jetzt wär' vorbei!
Sind au draus, sind au draus der :,: Mädele viel, :,:
Lieber Schatz, i bleib' dir treu.
Denk' du net, wenn i en andre seh',

So sei mein' Lieb vorbei.
Sind au draus, sind au draus der :,: Mädele viel, :,:
Lieber Schatz, i bleib' dir treu!

3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer :,: Träubele schneid't, :,:
Stell' i hier mi wied'rum ein;
Bin i dann, bin i dann dein :,: Schätzele noch, :,:
So soll die Hochzeit sein.
Übers Jahr, da ist mein' Zeit vorbei,
Da g'hör i mein und dein;
Bin i dann, bin i dann dein :,: Schätzele noch, :,:
So soll die Hochzeit sein.

1. Str. Schwäb. Volkslied,
2. u. 3. Str. von Wagner, um 1830.

30.

1. Nun ade, du mein lieb Heimatland,
Lieb Heimatland, ade!
Es geht jetzt fort zum fremden Strand,
Lieb Heimatland, ade!
Und so sing' ich denn mit frohem Mut,
Wie man singet, wenn man wandern thut,
Lieb Heimatland, ade!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau,
Lieb Heimatland, ade!
Wie du grüßest mich mit Feld und Au,
Lieb Heimatland, ade!
Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn,
Doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin
Lieb Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß,
Lieb Heimatland, ade!
Bist traurig, daß ich wandern muß,
Lieb Heimatland, ade!
Vom moos'gen Stein am wald'gen Thal,
Da grüß ich dich zum letzten Mal,
Mein Heimatland, ade!

Aug. Disselhoff. 1850.

31.

Weise: So viel Stern am Himmel steh'n.

1. O du Deutschland, ich muß marschieren,
O du Deutschland, du machst mir Mut!
Meinen Säbel will ich schwingen,
Meine Kugel, die soll klingen,
Gelten soll es Feindesblut.

2. Nun ade! fahr' wohl, fein's Liebchen,
Weine nicht die Äuglein rot,

Trage dieses Leid geduldig,
Leib und Leben bin ich schuldig:
Es gehört zum Ersten Gott.

3. Nun ade! herzliebster Vater;
Mutter, nimm den Abschiedskuß!
Für das Vaterland zu streiten,
Mahnt es mich nächst Gott zum Zweiten,
Daß ich von euch scheiden muß.

4. Auch ist noch ein Klang erklungen
Mächtig mir durch Herz und Sinn;
Recht und Freiheit ist das Dritte,
Und es treibt aus eurer Mitte
Mich in Tod und Schlachten hin.

5. O wie lieblich die Trommeln schallen,
Und Trompeten blasen drein!
Fahnen wehen frisch im Winde,
Roß und Männer sind geschwinde,
Und es muß geschieden sein.

6. O du Deutschland, ich muß marschieren,
O du Deutschland, du machst mir Mut!
Meinen Säbel will ich schwingen,
Meine Kugel, die soll klingen,
Gelten soll es Feindesblut.

E. M. Arndt. 1814.

32.

Weise: Studio auf einer Reis'.

1. Rasch steh'n wir vom Lager auf,
Juchheidi, Juchheida!
Stürmen fort im frohen Lauf,
Juchheidi, heida!
Wenn der erste Strahl erblinkt,
Der hinaus ins Freie winkt!
Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, juchheida;
Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, heida.

2. Unten dampfen Thal und Feld,
Oben glüht des Waldes Zelt,
Und des Jägers erster Schuß
Bringt uns seinen Morgengruß.

3. Da erhebt sich hoch empor
Aus dem vollen Jugendchor
Frischer, froher Liedersang,
Recht aus innerm Herzensdrang.

4. Nirgends ist uns lange Rast,
Wir sind aller Orten Gast,
Speisen unterm Eichendach,
An der Quelle, an dem Bach.

5. Sonne drückt uns nimmermehr,
Regen fürchten wir nicht sehr,

Sturmeswind klingt gut zum Lied;
Wandern macht uns auch nicht müd'.

6. D'rum, die blütenreichen Au'n
Unser's Vaterland's zu schau'n,
Geht es rasch nun weiter fort
Immer froh von Ort zu Ort.

7. Jubelnd zieh'n wir froh hinaus
Kehren jubelnd spät nach Haus;
Stark der Körper, froh die Brust,
Das macht uns're Turnerlust.

33.

Volksweise.

1. :,: O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter! :,:
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
Im Winter auch, wenn's friert und schneit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter!

2. :,: O Mägdelein, o Mägdelein,
Wie falsch ist dein Gemüte! :,:
Du schwurst mir Treu' in meinem Glück,
Nun arm ich bin, gehst du zurück.
O Mägdelein, o Mägdelein,
Wie falsch ist dein Gemüte!

3. :,: Die Nachtigall, die Nachtigall,
Nahmst du dir zum Exempel! :,:
Sie bleibt, so lang' der Sommer lacht,
Im Herbst sie sich von dannen macht.
Die Nachtigall, die Nachtigall
Nahmst du dir zum Exempel!

4. :,: Der Bach im Thal, der Bach im Thal
Ist deiner Falschheit Spiegel! :,:
Er strömt allein, wenn Regen fließt,
Bei Dürr' er bald den Quell verschließt.
Der Bach im Thal, der Bach im Thal
Ist deiner Falschheit Spiegel!

Volkslied.

34.

Weise von Heinr. Werner.

1. Sah ein Knab' ein Röslein steh'n,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön;
Lief er schnell, es nah' zu seh'n:
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

2. Knabe sprach: ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: ich steche dich,

Daß du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein ꝛc.

3. Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden.
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach,
Mußt' es eben leiden.
Röslein ꝛc.

Joh. Wolfg. v. Goethe.

35.

1. Schier dreißig Jahre bist du alt,
Hast manchen Sturm erlebt,
Hast mich wie ein Bruder beschützet,
Und wenn die Kanonen geblitzet:
Wir beide haben niemals gebebt.

2. Wir lagen manche liebe Nacht,
Durchnäßt bis auf die Haut;
Du allein, du hast mich erwärmet,
Und was mein Herz hat gehärmet,
Das hab' ich dir, Mantel, vertraut.

3. Geplaudert hast du nimmermehr,
Du warst mir still und treu,
Du warst getreu in allen Stücken,
D'rum laß' ich dich auch nicht mehr flicken,
Du Alter, du würdest sonst neu.

4. Und mögen sie mich verspotten,
Du bleibst mir teuer doch,
Denn wo die Stücke 'runter hangen,
Sind die Kugeln hindurchgegangen,
Jede Kugel, die macht ein Loch.

5. Und wenn die letzte Kugel kommt
Ins deutsche Herz hinein,
Lieber Mantel, lasse dich mit mir begraben,
Weiter will ich von dir nichts mehr haben;
In dich hüllen sie mich ein.

6. Da liegen wir zwei beide
Bis zum Appell im Grab;
Der Appell macht alles lebendig,
Da ist es denn auch ganz notwendig,
Daß ich meinen Mantel hab'.

Karl von Holtei. 1828.

36.

Weise: Brüder zu den festlichen Gelagen 2c.

1. Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?
Sind wir nicht gar schnell emporgedieh'n?
Malz und Hopfen sind an uns verloren,
Haben uns're Alten oft geschrie'n.
Säh'n sie uns doch hier
Bei dem edlen Bier,
Das uns Amt und Würden hat verlieh'n.

2. Ganz Europa wundert sich nicht wenig,
Welch' ein neues Reich entstanden ist.
Wer am meisten trinken kann, ist König;
Bischof, wer die meisten Mädchen küßt.
Wer da kneipt recht brav,
Heißt bei uns Herr Graf,
Wer da randaliert, wird Polizist.

3. Unser Arzt studiert den Katzenjammer,
Trinkgesänge schreibt der Hofpoet;
Der Hofmundschenk inspiziert die Kammer,
Wo am schwarzen Brett die Rechnung steht.
Und der Herr Finanz
Liquidiert mit Glanz,
Wenn man contra usum sich vergeht.

4. Um den Gerstensaft, ihr edlen Seelen,
Dreht sich unser ganzer Staat herum;
Brüder zieht, verdoppelt eure Kehlen,
Bis die Wände kreisen um und um,
Bringet Faß auf Faß!
Aus dem Faß ins Glas!
Aus dem Glas ins Refektorium!

5. Im Olymp bei festlichen Gelagen,
Brüder, sind wir uns einander nah,
Wenn da Hebe kommt, um uns zu fragen:
„Wünschen Sie vielleicht Ambrosia?“

Wie kommst du mir für?
Bring' mir bayrisch Bier!
Ewig bayrisch Bier! Halleluja!

Wollheim.

37.

Weise: Laßt uns die deutschen Ströme —

1. Sind wir vereint zur guten Stunde,
Ein starker, deutscher Männerchor,
Dann dringt aus jedem frohen Munde
Die Seele zum Gebet hervor.
Denn wir sind hier in ernsten Dingen,
Mit hehrem, heiligem Gefühl;
Drum soll die volle Brust erklingen
Ein volles, helles Saitenspiel.

2. Wem soll der erste Dank erschallen?
Dem Gott, der groß und wunderbar
Aus langer Schande Nacht uns allen
In Flammen aufgegangen war;
Der uns'rer Feinde Trotz zerblitzet,
Der uns're Kraft uns schön erneut,
Und auf den Sternen waltend sitzet
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen?
Des Vaterlandes Majestät!
Verderben allen, die es höhnen;

Glück dem, der mit ihm fällt und steht!
Es geh', durch Tugenden bewundert,
Geliebt durch Redlichkeit und Recht,
Stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert,
An Kraft und Ehren ungeschwächt.

4. Das Dritte — deutscher Männer Weide,
Am hellsten soll's geklungen sein!
Die Freiheit heißet deutsche Freude,
Die Freiheit führt den deutschen Reih'n.
Für sie zu leben und zu sterben,
Das flammt durch jede deutsche Brust;
Für sie um hohen Tod zu werben,
Ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

5. Das Vierte — hebt zur hehren Weihe
Die Hände und die Herzen hoch! —
Es lebe alte deutsche Treue,
Es lebe deutscher Glaube hoch!
Mit diesen wollen wir bestehen,
Sie sind des Bundes Schild und Hort;
Fürwahr, es muß die Welt vergehen,
Vergeht das feste Männerwort!

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde,
Und klingt den letzten Jubelklang!
Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde
Erbrause freudig der Gesang:
„Das Wort, das unsern Bund geschürzet,

Das Heil, das uns kein Teufel raubt
Und kein Tyrannentrug uns kürzet,
Das sei gehalten und geglaubt!“

E. M. Arndt. 1814.

38.

1. So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Ich geh' betrübt zu dir hinaus,
Und find' ich einst das größte Glück,
So denke ich an dich zurück.

2. So leb' denn wohl, du Mädchen mein,
Soll ich von dir geschieden sein,
So reiche mir die treue Hand
Und schließ mich ein ins Freundschaftsband.

3. Und kehr' ich nicht zurück zu dir,
Nur deine Liebe wünsch' ich mir;
Dann ist mir alles, alles gleich,
Nur deine Liebe macht mich reich.

4. So schlaf' denn wohl und sanft die Nacht,
Bis mir ein heit'rer Morgen lacht;
Mein größtes Glück ist schon gemacht,
Da mir dein holdes Auge lacht.

5. Ich wünsche nichts auf dieser Welt,
Als viele Tausend bares Geld:
Mein größtes Glück ist dann gemacht,
Wenn mir dein holdes Auge lacht.

Aus dem „Alpenkönig“.

39.

Weise von A. Methfessel.

1. Stimmt an mit hellem, hohen Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder,
:,: Des Vaterlandes Hochgesang;
Das Waldthal hall' es wieder! :,:

2. Der alten Barden Vaterland,
Dem Vaterland der Treue,
:,: Dir freies, unbezwung'nes Land,
Dir weih'n wir uns auf's neue. :,:

3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n,
Zum Schutze deiner Hütten,
:,: Wir lieben deutsches Fröhlichsein
Und alte deutsche Sitten. :,:

4. Die Barden sollen Lieb' und Wein,
Doch öfter Tugend preisen,
:,: Und sollen bied're Männer sein,
In Thaten und in Weisen! :,:

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungestüm sich reißen,
:,: Und jeder echte deutsche Mann
Soll Freund und Bruder heißen! :,:

Matthias Claudius. 1773.

40.

Weise: Gott erhalte Franz den Kaiser.

1. Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich dir mit Herz und Hand;
Was ich bin und was ich habe,
Dank' ich dir, mein Vaterland!

2. Nicht in Worten nur, und Liedern,
Ist mein Herz zum Dank bereit;
Mit der That will ich's erwidern
Dir in Not, in Kampf und Streit!

3. In der Freude, wie im Leide,
Ruf' ich's Freund' und Feinden zu:
Ewig sind vereint wir beide,
Und mein Trost, mein Glück bist du.

4. Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich dir mit Herz und Hand;
Was ich bin und was ich habe,
Dank' ich dir, mein Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben. 1839.

41.

Weise von Stuntz.

1. Turner, auf, zum Streite!
Tretet in die Bahn!
Kraft und Mut geleite
Uns zum Sieg hinan;

:,: Ja zum höhern Ziel
Führet unser Spiel. :,:

2. Nicht mit fremden Waffen
Schaffen wir uns Schutz.
Was uns anerschaffen,
Ist uns Schutz und Trutz;
:,: Bleibt Natur uns treu,
Steh'n wir stark und frei. :,:

3. Wie zum Turnerspiele,
Zieh'n wir in die Welt;
Der gelangt zum Ziele,
Der sich tapfer hält.
:,: Männern, stark und wahr,
Strahlt der Himmel klar. :,:

4. Auf denn, Turner, ringet!
Prüft der Sehnen Kraft,
Doch zuvor umschlinget
Euch als Brüderschaft,
:,: Großes Werk gedeiht
Nur durch Einigkeit.

Dr. H. A. Weißmann.

42.

Weise: Fahret hin, Fahret hin.

1. Turner zieh'n froh dahin,
Wenn die Bäume schwellen grün.

Wanderfahrt, streng und hart:
Das ist Turnart!
Turnersinn ist wohlbestellt,
Turnern Wandern wohlgefällt.
Darum frei Turnerei
Stets gepriesen sei!

2. Graut der Tag ins Gemach,
Dann ist auch der Turner wach.
Wird's dann hell: rasch und schnell
Ist er auf der Stell';
Ist zur Stund' am Sammelort:
Und dann zieh'n die Turner fort.
Darum frei u. s. w.

3. Arm in Arm, sonder Harm,
Wandert fort der Turnerschwarm.
Weit und breit zieh'n wir heut'
Bis zur Abendzeit,
Und der Turner klaget nie,
Scheuet nimmer Wandermüh'.
Darum frei u. s. w.

4. Sturmessaus, Wetterbraus
Hält den Turner nicht zu Haus.
Frischer Mut rollt im Blut,
Däucht ihm alles gut;
Singt 'nen lust'gen Turnersang,
Hält sich frisch sein Leben lang.
Darum frei u. s. w.

5. Stubenwacht, Ofenpacht
Hat die Herzen weich gemacht;
Turnersang, Wandergang
Macht sie frei und frank;
Und dem Turner wohlbekannt
Wird das deutsche Vaterland.
Darum frei u. s. w.

6. Lebensdrang, Todesgang
Findet einst uns nimmer bang.
Frisches Blut, Männermut
Ist dann Wehr und Hut.
Braust der Sturm uns auch zu Grund',
Fall'n wir doch zu guter Stund'.
Darum frei u. s. w.

Hans Ferd. Maßmann. 1813.

43.

1. Turnersleut' auf einer Reis',
Juchheidi, juchheida,
Leben ganz nach eigner Weis',
Juchheidi, heida,
Überall durch Dick und Dünn
Zieh'n sie ihre Straße hin.
Juchheidi, heidi, heida ꝛc.

2. Kehren sie ermattet ein,
Heißt es gleich: Gebt Bier und Wein!

Dazu tönt in heitrer Lust
Dann ein Lied aus voller Brust.
Juchheidi ꝛc.

3. Frommen Sinn's bei frischem Mut,
Freiheit als das höchste Gut,
Froh durch wallt der Turnersmann,
So die ganze Lebensbahn.
Juchheidi ꝛc.

4. Zeigt sich dann der Sensenmann,
Schaut er ihn nicht ängstlich an,
Schaut ihm grade ins Gesicht,
Fürchtet seine Sense nicht.
Juchheidi ꝛc.

5. Kommt er an die Himmelsthür,
Fordert er gleich bayrisch Bier,
Und legt sich mit seinem Glas
Dann sofort ins kühle Gras.
Juchheidi ꝛc.

6. D'rauf zu ihm der Petrus spricht:
Hier im Himmel kneipt man nicht,
Sonst ruf ich den Beelzebub,
Der bringt dich gleich auf den Schub.
Juchheidi ꝛc.

7. Alter Peter, sei gescheit,
Nimm, was dir ein Turner beut,

Trink' vom edlen Gerstensaft,
Der gibt Mut und Jugendkraft.
Juchheidi ꝛc.

8. Petrus greift zum vollen Glas,
Juchheidi, juchheida,
Und probiert ohn' Unterlaß,
Juchheidi, heida,
Ruft dann frisch, fromm, fröhlich, frei:
Hoch leb' doch die Turnerei!
Juchheidi, heidi, heida ꝛc.

Nach einem alten Studentenlied
von Johannes Carstens.

44.

Weise von Th. Fröhlich.

1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen,
In Berg und Thal und Strom und Feld.

2. Die Trägen, die zu hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenrot;
Sie wissen nur von Kinderwiegen,
Von Sorgen, Last und Not ums Brot.

3. Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen jubeln hoch vor Lust.

Wie sollt' ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehl' und frischer Brust?

4. Den lieben Gott laß ich nur walten;
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd' und Himmel will erhalten,
Hat auch mein Sach' auf's best' bestellt.

J. v. Eichendorff.

45.

Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde.
(G. F. Hanitsch.)

1. Wenn heut' ein Geist herniederstiege,
Zugleich ein Sänger und ein Held,
Ein solcher, der im heil'gen Kriege
Gefallen auf dem Siegesfeld,
Der sänge wohl auf deutscher Erde
Ein scharfes Lied, wie Schwertesstreich,
:,: Nicht so, wie ich es künden werde,
Nein! himmelskräftig, donnergleich. :,:

2. „Man sprach einmal von Festgeläute,
Man sprach von einem Feuermeer,
Doch was das große Fest bedeute,
Weiß es denn jetzt noch irgend wer?
Wohl müssen Geister niedersteigen,
Von heil'gem Eifer aufgeregt,
:,: Und ihre Wundenmale zeigen,
Daß ihr darein die Finger legt. :,:

3. „Ihr Fürsten! seid zuerst befraget:
Vergaßt ihr jenen Tag der Schlacht,
An dem ihr auf den Knieen laget
Und huldigtet der höhern Macht?
Wenn eure Schmach die Völker lösten,
Wenn ihre Treue sie erprobt,
:,: So ist's an euch, nicht zu vertrösten,
Zu leisten jetzt, was ihr gelobt. :,:

4. „Ihr Völker, die ihr viel gelitten,
Vergaßt auch ihr den schwülen Tag?
Das Herrlichste, was ihr erstritten,
Wie kommt's, daß es nicht frommen mag?
Zermalmt habt ihr die fremden Horden,
Doch innen hat sich nichts gehellt,
:,: Und Freie seid ihr nicht geworden,
Wenn ihr das Recht nicht festgestellt.

5. „Ihr Weisen! muß man euch berichten,
Die ihr doch alles wissen wollt,
Wie die Einfältigen und Schlichten
Für klares Recht ihr Blut gezollt?
Meint ihr, daß in den heißen Gluten
Die Zeit, ein Phönix, sich erneut,
:,: Nur um die Eier auszubruten,
Die ihr geschäftig unterstreut? :,:

6. Ihr Fürstenrät' und Hofmarschälle,
Mit trübem Stern auf kalter Brust,

Die ihr vom Kampf um Leipzigs Wälle
Wohl gar bis heute nichts gewußt,
Vernehmt! an diesem heut'gen Tage
Hielt Gott der Herr ein groß' Gericht. —
:,: Ihr aber hört nicht, was ich sage,
Ihr glaubt an Geisterstimmen nicht. :,:

7. „Was ich gesollt, hab' ich gesungen,
Und wieder schwing' ich mich empor;
Was meinem Blick sich aufgedrungen,
Verkünd' ich dort dem sel'gen Chor:
Nicht rühmen kann ich, nicht verdammen,
Untröstlich ist's noch allerwärts,
:,: Noch sah ich manches Auge flammen,
Und klopfen hört' ich manches Herz." :,:

Ludwig Uhland. 1816.

46.

Weise von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

1. Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch da droben?
Wohl den Meister will ich loben,
So lang' noch mein' Stimm' erschallt,
Lebe wohl, du schöner Wald!

2. Tief die Welt verworren schallt,
Oben einsam Rehe grasen,
Und wir ziehen fort und blasen,

Daß es tausendfach verhallt,
Lebe wohl! du deutscher Wald!

3. Was wir still gelobt im Wald,
Wollen's draußen ehrlich halten,
Ewig bleiben treu die Alten,
Bis das letzte Lied verhallt.
Lebe wohl! schirm' dich Gott, du deutscher
Wald!

Joseph von Eichendorff.

47.

Weise: Ach, wenn du wärst mein eigen.

1. Wie könnt' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist,
Wenn auch die Welt ihr Liebstes
Und Bestes bald vergißt.
Ich sing' es hell und ruf' es laut:
Mein Vaterland ist meine Braut!
Wie könnt' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist.

2. Wie könnt' ich dein vergessen!
Dein denk' ich allezeit!
Ich bin mit dir verbunden,
Mit dir in Freud' und Leid.
Ich will für dich im Kampfe steh'n
Und, sollt' es sein, mit dir vergeh'n.

Wie könnt' ich dein vergessen!
Dein denk' ich allezeit!

3. Wie könnt' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist,
So lang' ein Hauch von Liebe
Und Leben in mir ist.
Ich suche nichts, als dich allein,
Als deiner Liebe wert zu sein.
Wie könnt' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist.

Hoffmann von Fallersleben. 1841.

48.

1. Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und haben einander so lieb,
Und wünschen im frohen Gefühle:
Ach, wenn es doch immer so blieb'!

2. Es wechseln im irdischen Leben
Die Tage der Freude und Lust,
Und Tage der Sorgen und Schmerzen
Bewegen die menschliche Brust.

3. Nichts Ew'ges bestehet hienieden,
Drum haltet den Augenblick fest,
Genießet des flüchtigen Lebens,
So lang' es die Gottheit euch läßt.

4. Gedenket der früher Geschied'nen,
Und denkt an den eigenen Tod,
Und da euch die Freude noch winket,
Denkt menschlich an anderer Not.

5. Das Leben eilt flüchtig von dannen,
Nur eins überlebt selbst die Zeit:
Das Bessere, was wir erringen,
Ist's, was uns noch jenseits erfreut.

Kotzebue.

49.

Weise: Ich hab' mich ergeben.

1. Wir hatten gebauet
Ein stattliches Haus,
:,: Und drin auf Gott vertrauet
Trotz Wetter, Sturm und Graus. :,:

2. Wir lebten so traulich,
So einig, so frei,
:,: Den Schlechten ward es graulich,
Wir hielten gar zu treu. :,:

3. Sie lugten, sie suchten
Nach Trug und Verrat,
:,: Verleumdeten, verfluchten
Die junge, grüne Saat. :,:

4. Was Gott in uns legte,
Die Welt hat's veracht't,

:,: Die Einigkeit erregte
Bei Guten selbst Verdacht. :,:

5. Man schalt es Verbrechen,
Man täuschte sich sehr;
:,: Die Form kann man zerbrechen,
Die Liebe nimmermehr. :,:

6. Die Form ist zerbrochen,
Von außen herein,
:,: Doch, was man drin gerochen,
Ist eitel Dunst und Schein. :,:

7. Das Band ist zerschnitten,
War schwarz, rot und gold,
:,: Und Gott hat es gelitten,
Wer weiß, was er gewollt. :,:

8. Das Haus mag zerfallen. —
Was hat's denn für Not?
:,: Der Geist lebt in uns allen,
Und uns're Burg ist Gott! :,:

Aug. v. Binzer.

50.

Weise einer altfranzösischen Romanze.

1. Wo Mut und Kraft in deutschen Seelen
Flammen,
Fehlt nie das blanke Schwert beim Becher-
klang,

Wir stehen fest und halten treu zusammen,
Und rufen's laut — im feurigen Gesang:
Ob Fels und Eiche splittern,
Wir werden nicht erzittern!
Den Jüngling reißt es fort mit Sturmes-weh'n,
Für's Vaterland in Kampf und Tod zu geh'n!

2. Rot, wie die Liebe, sei der Brüder Zeichen,
Rein, wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht,
Und daß wir nie, im Tode selbst nicht weichen,
Sei schwarz das Band, das uns're Brust umzieht.
Ob Fels und Eiche splittern u. s. f.

3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen,
Die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit!
Wir dauern aus und wollen mutig ringen,
Wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut.
Ob Fels und Eiche u. s. f.

4. So schwört es laut bei unserm deutschen Schwerte,
Dem Bunde treu im Leben und im Tod!
Auf, Brüder, auf! und schützt die Vatererde,

Und ruft hinaus ins blut'ge Morgenrot:
Ob Fels und Eiche u. s. f.

5. Und du, mein Liebchen, das in süßen Stunden
Den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort,
Dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden,
Denn ewig dauert treue Liebe fort!
Ob Fels und Eiche u. s. f.

6. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder,
So reichet euch die treue Bruderhand!
Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder:
Dem Bunde treu, und treu dem Vaterland!
Ob Fels und Eiche u. s. f.

E. Hinkel. 1815.

51.

Weise des Dichters.

1. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald
Da wachsen uns're Reben.
Grüß' mein Lieb am grünen Rhein,
Grüß' mir meinen kühlen Wein!
Nur in Deutschland, da will ich ewig leben.

2. Fern in fremden Landen war ich auch,
Bald bin ich heimgegangen.
Heiße Luft und Durst dabei,
Qual und Sorgen mancherlei! —
Nur nach Deutschland thät mein Herz
verlangen.

3. Ist ein Land, es heißt Italia,
Blüh'n Orangen und Zitronen.
Singe! sprach die Römerin,
Und ich sang zum Norden hin:
Nur in Deutschland, da muß mein Schätzlein
wohnen.

4. Als ich sah die Alpen wieder glühn
Hell in der Morgensonne:
Grüß' mein Liebchen, goldner Schein,
Grüß' mir meinen grünen Rhein!
Nur in Deutschland, da wohnet Freud' und
Wonne.

Hoffmann von Fallersleben. 1824.

Bahn frei!

Deutscher Turnerhumor

von

Ferd. Goetz, W. Hufeland u. A. Hermann.

Zweite verm. Auflage. 16°.

Preis 60 Pf., in Partien v. 12 Exempl. an à 50 Pf. Auf je 12 Expl. 1 Freiexpl.

Das unscheinbare Büchlein hat sich bei seinem Erscheinen viel Freunde erworben und hat bei zahlreichen turnerischen Gelegenheiten willkommene Erheiterung geboten. Die Verfasser, von denen A. Hufeland leider inzwischen aus diesem Leben geschieden ist, sind weit und breit in deutschen Turnerkreisen bekannt; sie bieten in dem prächtigen Liederbüchlein Perlen ihres Humors, wohlgeeignet, auch trübgestimmten Seelen Freude zu bereiten. In vielen Turnvereinen ist das Büchlein ein Mittel der Erheiterung bei geselligen Zusammenkünften aller Art, ein lieber Freund geworden. Die Billigkeit des Preises unterstützt die weiteste Verbreitung.

Druck von C. Brügel und Sohn in Ansbach.

Druck von C. Brügel und Sohn in Ansbach.

Liederbuch des Turnvereins zu Hof

Hof (1889)